

# DIE BESTE ZEIT

*Das Magazin für Lebensart*

Wuppertal und Bergisches Land

Juni/Juli 2010 - 3,50 Euro



## **Film Tanzträume**

Anne Linsel, Berlinale 2010

## **Franz Kafka - Der Prozess**

Opernhaus Wuppertal

## **Retour de Paris**

Von der Heydt-Museum Wuppertal

## **Otto Dix - Wald am Morgen**

Neuerwerbung

## **Boros Collection**

Wuppertaler Kunstmäzen in Berlin

## **Neue Kunstbücher**

vorgestellt von Thomas Hirsch

## **Leonce und Lena**

Schauspielhaus Bochum

## **Hanna Lemke**

Leben auf dem Sprung

## **Eingeladen**

aus Hanna Lemke „Gesichertes“

## **Rainer K. Wick**

Die Essenz der Jahre

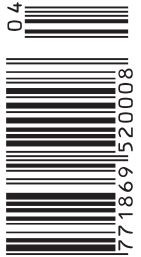
## **HÖR ZU - Ein Igel wird 60**

Zum runden Geburtstag

## **Farbe als Motiv**

Atelierbesuch bei Chr. v. Grumbkow

ISSN 18695205



9 771869 1520008

# Farbe als Motiv

## Atelierbesuch bei Christian von Grumbkow von Thomas Hirsch

„Appassionata“, das neue, riesige Gemälde von Christian von Grumbkow ist grandios, überwältigend und vor allem: gelassen. Es strahlt im Foyer der Barmenia Versicherung Ruhe aus, behauptet sich in stiller Größe und zeigt noch den Prozess seiner Entstehung auf. Die fünf gleichgroßen Tafeln, die in der Summe ein deutliches Querformat ergeben, erzählen – jeweils für sich und gemeinsam, vermittelt durch die Übergänge an den Rändern – eine Geschichte der Möglichkeiten von Farbe und ihrer Präsenz. Beiläufig geht es um die Bedeutung von Farbe als reinem Sein zwischen fakturlosem Auftrag und ausgreifendem Gestus mit dichten Partien und luzider Fläche im Zusammenspiel mit der Bildtiefe. Dominierend ist ein leuchtendes Rot, das nie ganz verloren geht, auch wenn es mit gelben und orangefarbenen Flächen wechselt, durchbrochen von dunkleren vertikal orientierten Zonen. Zumal in der „landschaftlichen“ horizontalen Ausrichtung mutet die gesamte Darstellung vielleicht wie eine Gebirgswand im reflektierenden Licht an, aus unmittelbarer Nähe und nach allen Seiten fortsetzbar. Und doch ist sie in ihrer fetzenhaften Struktur mit dem Einschub matt glühender Pigmente völlig gegenstandsfrei und natürlich auch genau komponiert. – Und an ihrem Ort, in der Barmenia? Zu sehen ist Malerei, die sich im Realraum und mit diesem entfaltet und diesem eine vitale Gestimmtheit verleiht, wie gesagt, ohne sich aufzudrängen. Schon das, das Gemälde wirkt längst nicht so groß, wie es tatsächlich ist (2,50 x 12,50 m).

Mit diesem Bild sei eine andere Temperierung in der Eingangshalle gekommen, berichtet der Mitarbeiter am Empfang der Hauptverwaltung der Barmenia, dem Neubau in Elberfeld. Die langgestreckte Theke selbst hat sich damit zugleich vom sachlichen Auf-Distanz-Halten zum strukturellen Moment gewandelt. Ihre Ausrichtung führt nun das Bild an der Wand fort und leitet in den Seitenflügel des Gebäudes, so dass man nahe an ihm vorbei läuft. Dabei wird deutlich, aus wie vielen Vorgängen es entstanden ist und wie viel sich doch auf der Bildfläche ereignet, jenseits aller Benennbarkeit. Farbe wird zur intuitiven, atmosphärischen Erfahrung, und sie sieht jeden Tag – in Wechselwirkung mit den momen-

*Christian von Grumbkow in seinem  
Wuppertaler Atelier, 2010*



tanen Lichtverhältnissen – anders aus. Christian von Grumbkow erwähnt, dass er die Tafeln von rechts nach links konzipiert hat. Also gegen die Lesekonvention, aber mit der Laufrichtung des Betrachters. „Appassionata“ ist eine raumbezogene Arbeit mit Malerei über Malerei, über ihre schwelgerische Energie, über den Reichtum von Farbe und unser Wahrnehmungsvermögen. Generell, Christian von Grumbkow handelt in seiner gegenstandsfreien, fundamentalen Malerei mit den Gestimmtheiten, welche die Farben tragen, wobei er verschiedene Verfahren miteinander verknüpft. „Appassionata“ ist sein bislang größtes Bild. Natürlich haben die Dimensionen des Foyers eine wesentliche Rolle dabei gespielt; wichtig ist die Größe aber auch als körperhaftes Gegenüber: als Bild, das den Betrachter überwältigt und in dem er aufgeht. Ebenfalls großformatig und in Bezug auf Innenräume hat Christian von Grumbkow an seinem Wohnort Wuppertal vor allem bei zwei weiteren Malereien gearbeitet: „Landschaft“ (1997), seit einigen Jahren kongenial präsentiert bei der Firma pro viel GmbH, sowie beim Hochformat „Red Rain“ (5 x 2,50 m) am Kopfende der Schalterhalle der Sparkasse am Loh in Unterbarmen, das noch unterstreicht, wie sehr seine Malerei mit natürlichem Licht handelt und welche Rolle die Fließbewegungen für die Farbwirkung spielen. Und wie viel schon die Entscheidung für Hoch- oder Querformat bedeutet.

Im Atelier in Unterbarmen, im zweiten Stock im Hintergebäude einer Schule. Die Mensa im Erdgeschoss. Zum Hof hin ist die Front von Glasscheiben durchzogen. Mehrere Räume folgen aufeinander, keine Tür, breite Öffnungen, alles licht. Der Gang durch das Atelier ist ein Parcours mit den Malereien – ein Teil ist gerade von einer Kunstmesse zurückgekommen –, Planschränken mit den Papierarbeiten, dazwischen Stühle, Tische, die Farben. An verschiedenen Stellen lehnen kleinere Bilderstapel, als Werkgruppen bündig zusammengestellt. Grumbkow malt im hinteren Raum. Infolge der Trocknungsprozesse und weil manche Bilder eben ihre Zeit brauchen und erst nach Monaten abgeschlossen sind, arbeitet er an meh-





*Appassionata, 2009, Ölfarbe, Eitempera auf Leinwand, 5-teilig, 2,50 x 12,50 m, Foyer der Barmenia Versicherung, Wuppertal*

renen Werken gleichzeitig. Die Malerei findet im Gegenüber (an der Wand, auf Staffeleien, mit der Möglichkeit, vor und zurück zu treten), aber auch auf Böcken in der Horizontalen statt: in unmittelbarer Hinwendung und um auf der planen Oberfläche ein Verfließen der Farbe zu vermeiden. Von solcher immerwährenden Aktivität kündigt nun das Atelier selbst, in aller funktionalen Nüchternheit. Malerei ist keine beschauliche Sache, vielmehr ein Experimentieren und konzentriertes Ausloten unter möglichst objektiven Bedingungen. Christian von Grumbkow läuft durch die Räume, schaut schnell noch auf das eine Bild, das fast fertig, aber eben noch nicht ganz abgeschlossen ist. Er geht ein Stück zurück und fächert zwischen den Bildern an der Seite, selbstbewusst und aufmerksam. Natürlich, bei der Bedeutung, welche die Farben für ihn haben: Er male bei Tageslicht; aber bestimmte Schichten ließen sich auch am Abend, unter den Bedingungen des Kunstlichtes auftragen. Je nachdem, wie viel Binder er der Ölfarbe beifügt, verhält sich die Wirkung der Oberfläche zwischen matt und glänzend. Zwar sind die Bahnen ausgreifend gezogen, aber die Malerei zeigt doch immer etwas Entschleunigtes. In der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Ideen und Konzeptionen nimmt Grumbkow Rückgriffe auf bereits erzielte Erfahrungen vor.

Wo also anfangen? Christian von Grumbkow wurde 1946 in Oberhausen geboren. Er hat an der Werkkunstschule Wuppertal sowie an der Rietveld-Academie in Amsterdam studiert – in Wuppertal bei Rudolf Schoofs, jenem wichtigen Zeichner, der noch zu einer dynamischen Landschaftsmalerei gefunden hat mit der Leinwand als kraftvoll energiegeladenem Bildfeld, um Natureindrücke zu transzendieren. Im Anschluss an sein Studium ist Grumbkow als Gitarrist und Texter Gründer der Rockband „Hölderlin“, die von Wuppertal aus bundesweite Erfolge feiert. 1977 steigt er aus, um sich fortan auf seine Kunst und auf die Kunsttherapie zu konzentrieren. Seine maßgebliche Galerie, mit der er seither zusammenarbeitet, steht bald fest: die Galerie Epikur in Wuppertal. Auf seine dortige erste Ausstellung 1981 folgen etliche weitere; den neuen Standort von Epikur (Friedrich-Ebert-Str. 152 a)

weicht Grumbkow am 28. Mai 2010 mit aktuellen Arbeiten ein.

Christian von Grumbkow holt Postkarten seiner frühen Malereien hervor, der großformatigen Aquarelle auf Bütteln. Sie sind von einer lichthaltigen Transparenz bestimmt. Der Pinselstrich durchzieht die Bildfläche, füllt diese ganz. Aber erst indem Grumbkow inmitten der Farbe stabile konkrete Formen gesetzt hat, definiert sich der Bildraum als Landschaftsraum weiter, und die Formen selbst werden zu Architektur.

Innerhalb seiner Werkgenese ist dies die Initialzündung für eine weitere Verselbständigung der Farbe. Die Werkphasen folgen rasch aufeinander. Immer geht es um Malerei, um Farbe und Farben, für die Grumbkow verschiedene Verfahren des Auftrags entwickelt hat. Eine zentrale Maßnahme ist die „Verwischung“ – so auch der Titel einzelner seiner Ausstellungen – die Grumbkow systematisch vorgenommen hat. Er arbeitet mit Unschärfen, strukturiert mit einem Raket die horizontalen Bahnen. Dann wieder legt er vor die Horizontalen vertikal rinnende Gespinste. Oder er trägt die Farbe wieder ab, so dass nur noch krisselige Partikel stehen bleiben, erkundet so die Nuancen einer Farbe. Wieder in anderen Bildgruppen folgen die Bahnen in chromatischen Schüben

aufeinander. Oder die Farbfläche bricht – in Analogie zu den Affichistes – wieder auf, so dass tiefere Schichten durchlugen. Mitunter suggerieren weiße Schlieren ein Licht, das aus der Tiefe kommt. Schon da schwingt die Vorstellung von Landschaft mit, auf die Grumbkow ohnehin immer wieder zurückkommt. Wesentlich geht es ihm dabei um das Auratische, um die Erfahrung spezifischer Orte in der Natur, etwa auch als Wasserflächen.

Die meisten der Bilder sind unbetitelt. Daneben finden sich Malereien, die etwa „Energy“ heißen und von Rot- oder Gelbtönen bestimmt sind. Mitunter verweisen die Titel auf bestimmte Landschaften. Ein großformatiges Bild ist „Vernebelt“ (2006) betitelt. Hier bauen sich Grün-, Blau- und Beige-Töne von unten nach oben auf, im oberen Drittel ist ein Horizont eingeschrieben. Tatsächlich bestehen die Bahnen aus feinen Fransen, ein Blau changiert amorph im Vordergrund. Alles Landschaftliche wird durch die Horizontalorientierung des Farbauftrags unterstrichen. Andere Bilder hingegen arbeiten entschieden mit der Vertikalen, als Schleier schieben sich diese nach innen, überdecken die früheren Schichten und konstituieren so einen flirrenden Bildraum. Dies führt mitunter zu breiten Setzungen von Vertikalen, teils kontrastierend mit horizontalen Bahnen,





*Red Rain, 2008, 500 x 250 cm, Öl, Pigment auf Leinwand, Eingangshalle Stadtparkasse Wuppertal, Zweigstelle Loh*



*Vernebelt, 2006, Öl auf Leinwand, 150 x 140 cm*

die sich am Rand oder in der Bildmitte befinden. Rahmungen sind seit langem ein zentrales Motiv, welches noch den Blick fokussiert und sozusagen von einem Innen nach Außen leitet. Damit ist auch hier die Idee von Landschaft angelegt, ohne weiter vorgegeben zu sein. Malerei bezeichnet in Grumbkows Bildern beides: Gegenstand und Gegenstandslosigkeit. Schon die Bahnen fasn transparent aus, geben sich als weitere Farbschicht über einem reichen Geschehen zu erkennen. Aber diese Arbeiten verdeutlichen noch ein wesentliches Prinzip, das sich durchgehend in seinem

Werk findet: Feste, konkrete Formen sind mit unfesten, „weichen“, verfließenden Flächen konfrontiert. Geradezu greifbare, dabei statische Partien sind gegen transparente, quasi immaterielle Partien gesetzt. Farbe ist Material in allen seinen Konsistenzen und sie ist Ziel, mit den Möglichkeiten, welche schiere Malerei bereit hält. Natürlich könnte man auf Traditionen verweisen, in denen sich Christian von Grumbkow bewegt, die von Turner und Monet bis hin zu Joseph Marioni oder Herbert Brandl reichen, aber Tachismus und abstrakten Expressionismus so gar

nicht berühren. Christian von Grumbkow geht es nicht um den individuellen Ausdruck mit ihm als Urheber, sondern um ein allgemeines Sein, um die Transzendierung der Erfahrung von Welt, die uns verbindet, für die Farben stehen. Seine Malerei ist demokratisch und kompromisslos, lebt aus sich heraus und lässt vergessen, wer sie geschaffen hat. In dieser selbstbewussten Bescheidenheit liegt eine große Qualität dieser Arbeiten.

**Thomas Hirsch**  
Fotos: Jörg Lange